

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1917**

957 (16.9.1917)

D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 957.

Ausgabe vom 16. September 1917.

Nachdruck verboten. Preis 15 Pf.

Vom Volksparlament im Bürgeraal.

Auch am 11. September hatte die Einladung des Soz. Vereins Offenburg viele Einwohner zum abendlichen Thing zusammengebracht. Frauen in der großen Mehrzahl, die auch die Empore besetzten. Stadtv. Gek. behandelte das Antwortschreiben des Stadtrats Offenburg, das folgenden Wortlaut hat:

Zu I. Der Oberbürgermeister hat sich in mehreren Sitzungen des Bürgerausschusses eingehend über die Frage der Errichtung einer Milchzentrale ausgesprochen. Der Stadtrat steht auch heute noch auf dem Standpunkte, daß während des Kriegs an eine Ausführung des Projekts nicht herangetreten werden kann. Die Ausführung der Neubauten bedarf, außer der hauptpolizeilichen Genehmigung, einer besonderen Genehmigung der Kriegsamtsstelle, die nur in ganz besonders dringenden Fällen erteilt wird. Ueberdies ist das Bauen bekanntlich heutigentags außerordentlich verteuert. Man kann wohl sagen, daß die Baukosten heute 100—150 Prozent höher sind, als vor dem Kriege. Auch die Beschaffung der Maschinen und sonstigen Einrichtungsgegenstände würde große Schwierigkeiten verursachen. Ein Teil wird überhaupt nicht zu beschaffen sein, und soweit dies möglich sein sollte, müßten außerordentlich hohe Preise angelegt werden. Zu beachten ist ferner, daß die Güte der anzuschaffenden Einrichtungsgegenstände wesentlich hinter der Güte der Friedensware zurückstehen würde.

Das vorliegende Projekt einer Milchzentrale soll aber so bearbeitet werden, daß alsbald nach Kriegsende mit der Ausführung begonnen werden kann, vorausgesetzt, daß die erforderlichen Mittel durch den Bürgerausschuß bewilligt werden.

Zu II. Daß die Stadt sich bei der Preisfestsetzung für das dem Verkauf ausgesetzte Obst von einseitigen fiskalischen Rücksichten leiten läßt, ist ein durchaus unbegründeter Vorwurf. Bei den Obstversteigerungen erfolgt der Anschlag so, daß etwa die Hälfte des Höchstpreises zu Grunde gelegt wird. Wenn die Preise, zu welchen der Zuschlag erfolgt, manchmal nicht unwesentlich über den Anschlag hinausgehen, so ist das Publikum an diesen Vorkommnissen allein schuld. Die Preise werden durch unüberlegtes Bieten, dem beim besten Willen des Versteigerungsleiters nicht entgegengetreten werden kann, in die Höhe getrieben. Im Übrigen ist etwa nur $\frac{1}{3}$ des städt. Obstes versteigert worden, $\frac{2}{3}$ werden im Marktverkehr abgesetzt. Beim Abgabe im Marktverkehr sind wir an die von der Badischen Obstversorgung festgesetzten Erzeugerhöchstpreise einigermaßen gebunden. Diese Preise müssen von uns die Grundlage für die Marktpreise bilden. Würde die Stadt die Preise für ihr eigenes Obst wesentlich unter diesem Preise festsetzen, so würde hiermit dem von anderen Erzeugern auf den Markt verbrachten Obst eine empfindliche Konkurrenz bereitet, was zur Folge haben müßte, daß dieses Obst vom Markte ferngehalten wird.

Der Verkauf städt. Obstes zu einem billigeren Preise ausschließlich an die sogenannten Minderbemittelten ist, wie die Erfahrung lehrt, in der Praxis kaum durchführbar. Schon die Abgrenzung zwischen Bemittelten und Minderbemittelten bereitet große Schwierigkeiten und führt zu Beschwerden, denen man die Begründetheit oft nicht absprechen kann. Dies ist insbesondere auch bei der sogenannten Fleischzulagarte hervorgetreten. Hier kam man zuletzt soweit, daß der Zuschuß allen Verbrauchern gewährt wurde, ausgenommen diejenigen, die darauf verzichteten.

Zu beachten ist, daß die Höchstpreise nur die Bedeutung haben, daß über sie nicht hinausgegangen werden darf. Beobachtet das Publikum bei gutem Angebot, wie es bei den letzten Märkten der Fall war, einige Zurückhaltung, so kann erreicht werden, daß die tatsächlich bezahlten Preise unter den Höchstpreisen liegen. Allerdings läßt das Solidaritätsgefühl des Publikums manchmal in diesem Punkte sehr viel zu wünschen übrig. Zu bemerken ist endlich, daß gerade in Offenburg die Obstpreise niedriger sind, als in vielen anderen badischen Städten. Dieses Ziel zu erreichen und auch festzuhalten, war stets und bleibt das eifrige Bemühen der Kommission, die allwöchentlich die Preisfestsetzungen vornimmt.

Zu III. Die Gründe, aus welchen wir von der sogenannten Vorversorgung der Einwohner mit Eiern abgesehen haben, sind ebenfalls in der Öffentlichkeit wiederholt bekannt gegeben worden. Die Zahl der von uns eingelassenen Eier ist heute etwa 70 000. Wir hoffen, diese Zahl noch etwas erhöhen zu können. Hierdurch ist die Sicherheit dafür geschaffen, daß in den Monaten November bis etwa Februar den Einwohnern regelmäßig Eier angeboten werden können. Der Preis für die abzugebenden Eier wird voraussichtlich etwa 28 Pf. für das Stück betragen.

Zu IV. Dem Kommunalverbandsausschusse gehören nunmehr 8 Frauen an.

Über die durch Lebensmittelversorgung erwachsenen Kosten und

das finanzielle Ergebnis dieser Versorgung wird demnächst im Bürgerausschusse besondere Vorlage gemacht werden.

Eine Ergänzung des Stadtrats durch Zuwahl für die zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder ist in die Wege geleitet. Wegen einer etwaigen Ergänzung der Mitglieder des Bürgerausschusses haben wir uns mit dem geschäftsleitenden Vorstand ins Benehmen gesetzt.

Redner empfahl der Versammlung, vom Stadtrat die Förderung der projektierten Milchzentrale noch während des Krieges dringend zu fordern. Zu diesem Zweck möge dem Bürgerausschuß bald das Projekt unterbreitet und der Ausschuß des Kommunalverbandes mit einer Befähigung der musterhaften städtischen Milchversorgung in Straßburg betraut werden. Bei der Kriegsamtsstelle soll die Stadtbehörde zur Erzielung der Bauerlaubnis vorstellig werden, zunächst auch für die jetzt einzurichtende Milchsammlung die Überlassung geeigneter Räume, die z. Bt. in militärischer Verfügung sind, erwirken. Wegen der Notwendigkeit der zentralen Milchablieferung und der Kontrolle des jetzigen Milchhandels möge eine Aussprache aller Händler alsbald herbeigeführt werden.

In den Hauptausschuß und in die zu bildenden Unterausschüsse des Kommunalverbandes sollen auch Frauen aus dem Stande der Handwerker und Arbeiter berufen werden, die zahlreiche Familien haben.

Oberbürgermeister Hermann sprach sich eingehend zu dem Gek'schen Referat aus und gab manche Aufklärung über Vorschriften und Praxis der städtischen Lebensmittelfürsorge. An der Aussprache beteiligten sich für den hiesigen Konsummentenausschuß Herr Justizaktuar Bangert und etliche Frauen, welche die Uebelstände aus eigener Erfahrung schilderten und insbesondere an der Milch- und Fettversorgung, an der Obstversteigerung eine sachliche Kritik übten, die stets von Beifall begleitet war.

Auf alle Ausführungen antwortete der Oberbürgermeister, dem auch Widerspruch zuteil wurde, wo die Praxis nicht der Theorie entsprach. Die Feierabendstunde unterbrach die interessante Sitzung zu früh, es mußte die Aussprache über die Heizungsfrage auf einen dritten Abend verschoben werden.

Durch freiwillige Opfer kamen 13 Mk. 60 Pf. zusammen, welcher Betrag nahezu ausreicht, um die Kosten für die Bekanntmachung der beiden Versammlungen zu decken, die sehr fördernd für das allgemeine Wohl verlaufen sind.

Offenburger Allerlei.

Kriegsbilder. Das hiesige Regiment verlor den Leutnant d. Res. Karl Leo Hagmüller, Führer der Maschinengewehr-Schützen. Er widmete noch seinem Kameraden Hans Battiany den lieben Nachruf. Die letzten Augenblicke verbrachte mit Battiany der Offenburger Aporta. Der sterbende Offizier war sich des nahenden Todes nicht bewußt und sprach von der baldigen Heimkehr.

Zu den Kriegsoffizieren des August haben wir auch den Unteroffizier Heinrich Falk aus Zell einzutragen, der vor dem Ausrücken zum Heere hier ein Gypsengeschäft in der Goldgasse betrieb. Er starb im Lazarett an innerem Leiden.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Gefreiter L. Künstele aus der Kronenstr. ; Gefreiter Viktor Deger, Buchbindersohn.

Die Verdienstmedaille erhielten: Landsturmmann B. B. Bauer, hiesiger Werkführersohn; Gefreiter Krumm; Gefreiter And. Göbel, Pionier; Unteroffiz. Eugen König, Webersohn; Fußartillerist Otto Bug, Sohn unseres Mitbürgers Karl Bug.

Das preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt Rotar Oskar Stritt in Haslach.

Zur päpstlichen Friedensvermittlung äußerte sich neulich im „Tag“ ein Josef Kohler. Kein anderer kann es sein als der Geheime Justizrat, Professor Dr. J. Kohler, unser Offenburger Landsmann, der unseren Lesern bekannt ist durch den Beschwörungsaufruf an die Nation Dantes (Nr. 800 des Alten Offenburger) und das Gedicht an das Regiment 170 (Nr. 841). Mit des Papstes Friedensbestrebungen vermag sich der alte Offenburger Dr. Kohler nicht zu befreunden, die ihm der „Weisheit des Welttrichtertums“ entbehren, das heutzutage nur eines „der überzeugenden Gewalt“ sein könnte. Völkerrechtlich gelte einzig der Standpunkt als Gerechtigkeit: im Krieg, als einem Gottesurteil unter den Völkern, gelte, was errungen ist, als rechtlich errungen; das Volksbild zu ändern und dem besseren und tüchtigeren Volke im Frieden die ihm gebührende Stellung zu geben, sei der Zweck der Kriegführung, welche die Kraft, Intelligenz und Moral der Völker auf die höchste Probe stellt. „Das durch den Weltkrieg groß gewordene Deutschland bedürfe für die politische Größe der „realen Sicherung gegen etwaige künftige Überfälle“. Der Papst hätte diese Sicherungen für Deutschland auf Grund der Tatsache fordern müssen, daß es von seinen Feinden in einen Verteidigungskrieg getrieben wurde und nun eine Genugtuung „in Gestalt von Landabtretung verlangen kann“.

Es ist aber keine politische Erwägung, wenn der Papst meint, es sei besser, Geldfragen beiseite zu lassen, als weiter zu kämpfen; denn wir kämpfen nicht um Geld, sondern um das Recht, und auch was die Finanzen betrifft, so ist es eine höchwichtige politische Erwägung, ob unser Volk in Zukunft nicht jahrzehntelang in schweren wirtschaftlichen Nöten leben soll. Hier handelt es sich nicht, wie es nach den Ausführungen des Papstes erscheinen könnte, um das Interesse einer Gruppe von Geldmännern, sondern um das Wohl und Weh unseres Volkes!

Die Vorschläge des Papstes zur Abrüstung und Einsetzung eines Schiedsgerichts, weist Kohler als „Anforderungen des bekannten Pazifismus zurück, den uns die Ereignisse der letzten Jahre gründlich ausgetrieben“ hätten. A. kennt keine Gesellschaft mit Völkern, denen die ersten Gebote des sittlichen Lebens fremd sind und für deren sittliche Erziehung der Papst zuerst sorgen möge, damit sie „nicht von den unchristlichen und verderblichen Lehren der französischen Revolution, sein Italien vom freimaurerischen Einfluß beherrscht werden.“

Der Papst hätte wie ein großer Thomas sprechen müssen, wenn er als politisches Genie gelten wollte, meint Kohler, der die Kriegsmoral der alldeutschen Eroberer als einzige Genialität anzuerkennen scheint.

Rätselhafte Persönlichkeiten Offenburgs werden uns in den „Wanderungen“ des ersten altkatholischen Geistlichen aus dem achten Jahrzehnt vorgeführt. Mögen unsere Leser behilflich sein, die Namen festzustellen.

Pfarrer Zentsch erzählt uns, daß die wenigen Sozialdemokraten, die damals hier gezählt wurden, lauter anständige Leute waren, die mehr volkswirtschaftliche Kenntnisse besaßen als der gelehrte Zentsch. Auf einen, den er als „den Besitzer einer kleinen Maschinenbauanstalt“ bezeichnet, macht das Buch besonders aufmerksam. Anlässlich der ersten Kommunion des vortrefflichen Knaben dieses Maschinenbauers befand sich der Pfarrer als Gast beim Festmahle und hatte zu Tischgenossen „rechts einen alten freigeistigen Demokraten, links eine württembergische Pietistin in nonnenhaftem Gewande“. Der alte B., gemeint ist der sozialdemokratische Maschinenbauer B., habe das Entsetzen der Dame erregt durch die Bemerkung: wenn ich die Regierung wär, ich verkaufte alle Kirchen auf den Abbruch.

Eine solche Persönlichkeit ist uns aus dem Jahre 1877 unbekannt. Die Tochter eines der damaligen Sozialdemokraten war der erste altkatholische Täufling und der Vater ergriff anlässlich der Kirchenversammlung in der jetzigen Malzfabrik das Wort, um dem anwesenden Bischof Reintens zu prophezeien, daß eine derartige Kirchenreform keine Voraussetzungen auf dauernden Erfolg habe. Einen sozialdemokratischen Besitzer einer Maschinenbauanstalt hat's damals hier nicht gegeben.

„Ehe die Offenburger Alt Katholiken einen Geistlichen bekamen, so erzählt Carl Zentsch, hatte ein Arzt, ein hochgebildeter Mann von anerkannt ehrenwertem Charakter, beantragt, seine Söhne vom Religionsunterricht zu entbinden, und erklärt, er wolle sie selbst in der Religion unterrichten, aber „Großh. Ministerium“ ging nicht darauf ein

und zwang den Mann, seine Söhne in den römisch-katholischen Unterricht zu schicken“. Der Rektor einer höheren Schule und altkatholische Führer hatte sich zur zweiten Frau die Tochter eines streng katholischen Mannes erkoren. Sein gegebenes Versprechen der römisch-katholischen Trauung und Kindererziehung habe gegen ihn einen solchen Entrüstungssturm altkatholischer Frauen erregt, daß der Rektor um seine Versetzung einkommen mußte.

Stiefelwische und Bier. Im März 1823 hielt sich dahier im Gasthaus zu den Drei Königen der Handelsmann J. M. Bernegger mit obrigkeitlicher Bewilligung auf, um eine aus Fischthran verfertigte Wische zu 1 fl. 30 kr. das Pfund zu verkaufen, die er „Pariser Lack—Glanz—Wische“ nannte. Er bemerkte in der Anzeige: „Eine Maas Bier wird auf ein Pfund genommen.“

Städtische Kriegsfürsorge. Dem Stadtrat Offenburg ist folgender Antrag zugegangen:

„Bei der Beratung des Bürgerausschusses über die Teuerungszulagen ist vom Stadtverordneten Ged angeregt worden, auch die Rubelöhne der städtischen Tagelöhner und die Witwenbezüge (§ 39 der Ausgaben-Rubrik des Voranschlags) zu verbessern. Wir beehren uns, einen dahingehenden Antrag an den verehrlichen Stadtrat zu stellen. Einer besonderen Begründung bedarf derselbe nicht.“

Der Vorstand des Sozialdem. Vereins Offenburg (7. Bad. Kreis).

J. A.: Adolf Ged, Peter Haberer.

Zur Witwen- und Waisenfürsorge, die der badische „Heimatkund“ sich als eine soziale Aufgabe des Liebeswerks für die Kriegerhinterbliebenen stellte, kann in diesen Tagen eine dankenswerte Beisteuer geleistet werden. Die im Anzeigenteil empfohlene Ablieferung entbehrlichen Silbergerätes an die hiesige Rheinische Creditbank soll Silbermünzen, Leuchter, beschädigte Köffel u. zu dem guten Zweck dort zusammenbringen. Außer dem Bewußtsein, sich den Dank unserer Feldgrauen zu sichern, lohnt die Tat eine künstlerische Gegengabe: ein Erinnerungsblatt nach dem Entwurf von Herrn Professor Hermann Göhler und, wenn der spendende Gegenstand einen Verkaufswert von mehr als 10 M.—besitzt, eine hervorragend schöne Denkmünze nach dem Entwurf des Bildhauers P. P. Pfeiffer.

Die Kriegsküche erhält für die Jugend wöchentlich 25 Laib Brot vom Roten Kreuz. Heute wurde der Kuchen mit Hurra begrüßt.

Der Stadtrat soll vertretungsweise so ergänzt werden, daß für Stadtrat Bauer Herr Fabrikant Bilfinger, für Stadtrat Dreher Herr Privatmann Ed. Koch eintritt.

Verhaftet wurde der hiesige Postbeamte Franz Moog, der beschuldigt ist, sich Nahrungsmittel aus Postsendungen widerrechtlich angeeignet zu haben. — Wegen Fahrradentwendung erhielt Jos. Zimmermann von hier 4 Monate Gefängnis.

Bezirksrat. Auf der Tagesordnung der Septembersitzung steht u. a. die Erweiterung der Franz Burg'schen Fischzuchtanstalt zu Oberharmersbach.

Offenburg als Kongressort. In einer Konferenz des bad. Eisenbahner-Verbandes wurde an die Regierung die Bitte um neue Teuerungszulagen und Lohnregelung gerichtet. — Am heutigen Sonntag findet hier eine Landeskonferenz des Vereins badischer Wagenschreiber und Anwärter statt, die auch Beratungen zur Verbesserung der Lebenslage bringt.

Zu unserer Erinnerung der sozialistischen Kreis-Konferenzen in der vorigen Nummer erschien im Karlsruher Volksfreund ein gehässiger Artikel, dem man anstandshalber aus dem Wege geht. Es wird talsächlich berichtet, daß bei der Versammlung in der „Neuen Pfalz“ (Vortrag des Reichstagsabg. Ged-Mannheim) auch Gengenbach und Zell a. G. vertreten war. Da etwa ein Duzend Personen beisammen waren, ist es allerdings wichtig, das auswärtige Kontingent nicht unerwähnt zu lassen.

Auch die badischen Weinproduzenten tagten hier, um gegen die Höchstpreisfestsetzung zu protestieren. Und was gilt heute der saure Most des 1917er Weines? In Fessenbach sind Käufe für 300 Mark pro Hekto abgeschlossen worden. Das ist ein „Volkswein“!

Eine städtische Molkerei tritt am 1. Oktober in Tätigkeit — in Freiburg; von ihr erwartet man, wie wir der dortigen „Volkswacht“ entnehmen, eine bessere Butter- und Fettversorgung. Denn es kämen insgeheim an bevorzugte Personen solche Nahrungsmittel, wenn gut bezahlt werde. Daß man einem ähnlichen Uebelstand in Offenburg durch eine zentrale Milchlieferung entgegenzutreten soll, ist in den beiden Versammlungen im Bürgersaale dahier ausdrücklich gefordert worden.

Jubiläum. Das Fest ihres 25jährigen Bestehens beging die hiesige kath. Jungfrauen-Kongregation der alten Stadtpfarrei.

Personalien. In Merzhausen bei Freiburg ist Pfarrer Friedrich Boog, früher Kaplan dahier, beerdigt worden. — Verlegt wurde Aktuar K. Maler an das hiesige Bezirksamt.

Trauungen vor 25 Jahren. Weber und Wittwer August Julius Blos von Heidelberg und Anna Maria Schwendemann von hier (8. Sept.); Fabrikarbeiter Rudolf Fritsch von Zell-Weierbach und Blandina Weber von Sulzbach (24. Sept.); Schlosser Karl Grimmig von Zusenhofen und Maria Augusta Fink von Niederschopfheim (26. Sept.); Lokomotivbeizer Haber Klem von Goldscheuer und Anna Maria Schirich von hier (29. Sept.); Schriftsetzer Adolf Braun von Konstanz und Lina Westensfelder von hier (8. Okt.); Bankvorstand Johann Arnold Schuster von Stallupönen und Aline Elisabeth Vittali von hier (10. Okt.);

Rechnungsgehilfe Ludwig Segewitz von Sattelbach und Maria Luise Schilli von hier (11. Okt.); Lokomotivbeizer Andreas Kempf von Schutterwald und Maria Barbara Schwab von hier (13. Okt.); Bahnschlosser Ferdinand Dreier von hier und Theresia Lurker von Griesheim (15. Okt.).

D' Beef.



Es wurd euch am Sunndig ebbe grad so gange sien wiä mir, Littli! Wie Herz hätt nit dran denkt, daß mr dr Johrmärksunndig vrlawe, wenn nit dr Rege vorschrittmäßig sich als Nassauer iengschteht hättig. Doderzue isch noch e Milideerkunzert im Garde vum Bahnhofodell ufgschriewe gien. Do soll 's emol z' Offeburg nit owerunter mache! An mr bruche doch kai Dwerguß meh noch denne viele Schprezer, wemmer nit morgens schtatt ere ungschmelzte Erdepfelsupp e Wasserlaffe gnäße solle denne Winter. Unser Dwerburgemeischter het us am Diensdtag Dwe schtadtvätterlig so e warmi Kriägsdepfelsupp als Morgegab vordent, was vum vrsammelte Volk im Bürgeraal mit Bravissimo engegegnumme woren isch. S' Rezept nämmlig, d' Erdepfelsupp wurd, wemmer unseri Winterohle nitt kriäge, gar nit so so heiß gesse, als sie kocht ghörtig.

Wären 'r numme dert gien, Littli, im Bürgeraal über dr Fruchtall, wo d' Wiebslitt jeh schun zuem zweitemol dr Ushuh markiert henn, um über Des un Sell, wo d' Huhhaltung betrifft, frisch vum dr Lewer weg z' dischpetiare! Dikmol in dr Gegenwart vum Herr Dwerburgermeister, der aber ohne wieblig Begleitung biem vrsammelte Volk erschiene isch un sich ghörig an de Lade glegt het. 's Lumies un 's Finne un minni Wennigkeit bekumme nur noch Gallerieplätz uff em Zuhsee, so bseht isch dr Offeburger Reichsdag kurz noch de Achte schu gien. En andermol nemme mr aber unser Nachtesse mit ins Barlement, daß mr sicher e Sitzplatz im Saal drunte erowere. Wien Herz hätt sich so ebbs nia träume losse, daß emol uff de Klappschüehl — dek heißt Knappschüehl — vum de Herre Ushühler lutter Vrtretternä vum sch—wache Geschlecht sihe un über schtädtisch Anglegeheite mit de Mannslitt dischkeriare, wo an de Wänd umenanderschtehn, wenn sie galant sinn. Dek vrdante mr de Sozze, wo dr Anfang drzue gmacht un em guete Schadtrot, wo nä d Schtubb un d elektrisch Helligkeit zue denne Offeburriger Diächtgäng gschiftet het. Während d Mannsbilder noch biem Biärsak hoche odder schun im Kütli schnarchle, gehn mr Fraue un Maidli uff d Schidhr, um fürs lieblich Wohl dr Offeburriger z' Schritte mit em scharfe Züngli.

Unser Kleeblatt vum sittsame Schnurgelklubb kummt villicht 's nägstmol zuem Wort, wemmer us meh Kuraasch ang'eigent henn. Am Frauwedag würfle mr, wer vum uns

Dreie e Red über d schtädtisch Zwetschge-Vrschteigerung vortrage mueß. Mich triffst Loos un mien Schprüchli für dr Dischfutiarowed Lehr ich ußwendig. Awer d' Kuraasch fehlt mr doch, vum dr Vorbühni owerunter z' predige. Jesses, wiä regt em des Herzklopse uff! Do nimm dr ä Beischpiel an dr Frau Heleen Müller, wo im beschte Bajeredüttsch für ihre „Okt'n“ e Zungelang ienlegt, um em sinni dägli Bollmillich z' erowere. Dek Allernämmlig soll Unseins jo für dr Andrees vordrage; dekwege isch mr hergschickt wore mit emme Zedel, uff dem d' ganz Predig kurz un guet uffgschriewe schteht, wo ich runterschpide soll. In einer Hascht griff ich ins Ridikül, lang e Vabbier ruß un will minni Gedanke in Reih un Glied bringe. Wo ichs Lornjo über d Augelieder halte un lese dhue, wurd's mr uff einol schwummerig. S' Finne rißt mr de Zeddel uff dr Hand un liest:

Frauer-Anzeige.

Schmerzertüllt widmen wir allen Verwandten und Bekannten die tiefbetrübtete Nachricht, daß unser lieber, guter
Lezter Brotlaib
 im Alter von 8 Tagen nach langem Sparen endlich aufgegesen ist.
 Um eine Brotkarte für die Hinterbliebenen bitten:
 Offenburg, den 20. August 1917.

In tiefem Weh:

Der Gatte: Josef Hunger,
 Die Gattin: Anna Hunger, geb. Kohlbampf,
 Die Schwiegeröhne: Anton Benigfleisch und
 Fritz Ohnesett,
 Die Tanten: Berta Schmalhans u. Rosa Mehlnot.

Widderemol e Vrtwegslung dr intiemä Privatsache. Dr Andrees vrvischt minni Zwetschge-Red anstatt em schlechte Wikblatt, wo 'r oweds sinnere neue Zegobrueder-schaft het zuem Beschte geen welle. So geht Unseins halt nit uffs Seil, wo d Red uff d Obstvrsorgung kumme isch, un bleibt müslisch still uff dr Schweigerbank hoche Zeh macht us dr Herr Dwerburgemeischter d Namme bekannt vum denne drei häßige Dame, wo als Vrtretternä vum de Wiebslitt in dr neu Ushuh vum schtädtische Kommenal-vrband durch dr Schtadtrat beruefe sinn: d Großmamma Beiser, d Frau Rentamtänni Bögele un d Frau Redaktör Brunner. — Jeh will Alles, wiä vum Wunderfihz elekterisfirt, in d Höh schnelle un in dr Saal nunterluege, ob unseri Vrtretternä vum schene Geschlecht im Kommenaluschuh drunte hoche, um d Wunsch un Ansichte vum de notliebende Fraume au anz'höre, wiä dr Herr Dwerburgemeischter nowlerwies macht. — Awer uffschtehn welle un fascht e Schlag kriäge, isch euch eins gien, Littli. Mit unsere Sunndigskleider babbe mr uff denne Galleriesitzbank feicht an wiä Dischiel-finke an de Viemruethe uff de Hansschengel.

D' Neugier mueß noochgeen, sunscht wäre alli Fraue vom Zuhsee mit kapute Unterschtöd an ihrer fettlose Rehrstitt zuem Tempel nußschpaziärt. Dr Firniß uff de Sitzbank, wo an e derartigi Bekanntschaft nit gwöhnt gien isch, gitt hitt halt nur langsam un als gmach lud, wo mr em begrifflich macht, daß dr Bishdig jo e fleischloser Dag isch. Wenn's aber doch verrissen Röd abgsetzt het — annoch grad im Tempel dr schtädtische Kleiderkarde-Ußgewerei! — no were mr dr Schtadt Offeburg, wo so Viemruethe für uns Kleider-armi Wiebsbilder annischteht, schun d Rechnung mache für Obst un Südrüchte. En andermol nemme mr d Reih'decke als Schuh uff selder Sperrstiz mit. Mr lossen us nit abschrecke, Littli!

Briefkasten des Alten Offeburger.

M. in Solingen. In der „Vergischen Arbeiterstimme“ (Nr. 214) wird unserer Kinzigmetropole Offenburg die Ehre zuteil, an den Main verlegt zu werden, ohne daß die Burg in einen Bach umgewandelt wird. Es geschieht diese geographische Verlegung in der unter dem Strich abgedruckten Dr. Job. Kleinpaul'schen kulturhistorischen Studie „Kartoffelgeschichten“, in welcher der gelehrte Verfasser schreibt:

„Der erste, der Kartoffeln nach Deutschland brachte, war nach allgemeiner Annahme der Admiral Sir Franzis Drake, dessen Andenken man dreihundert Jahre später (1886) durch ein in der Stadt Offenburg am Main errichtetes Standbild ehrt.“

Warum dieser Offeburger Erdäpfelmann gerade am Mainufer einen Standort erhält, geht aus der angeschlossenen Mitteilung hervor, daß ein Frankfurter Botaniker den hohen Wert der Knollen zuerst erkannte und den Erfolg erzielte, daß die Kartoffelstaude in den Gärten am Main als Zierpflanze gepflegt wurde.

Möge die politische Redaktion ihrer feuilletonistischen Kollegen-schaft eine Befestigung unseres Erdäpfelmannes, der schon seit 1853 im steinernen Standbild standhaft steht, in Begleitung Dr. Kleinpauls empfehlen. Gruß!

Für die wohltuende Teilnahme an dem schweren
Verluste unseres einzigen, lieben Sohnes

Hans

danken wir von ganzem Herzen.

Offenburg, im September 1917.

Jos. Battiany und Frau
Paula, geb. Blösser.

6052

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

nehmen wir von unseren Einlegern gebührenfrei zum
amtlichen Ausgabekurs entgegen.

Zur Zeichnung wolle das Sparbuch mitgebracht
werden.

6055.0.1

Städtische Sparkasse. Offenburg.

Pilz-Auskunft-Stelle

(Steinstraße Nr. 27)

6053

erteilt Auskunft über die in unserer Gegend vorkommenden Speise- und Giftpilze.
Dasselbst können auch Ratschläge über Sammeln, Zubereitung und Konservieren
von Speisepilzen eingeholt werden.

Soweit Pilze vorhanden sind, können diese in der Auskunftsstelle besichtigt
werden. Dies wird dann jeweils durch Aushängen einer entsprechenden Auf-
schrift im Schaufenster bekannt gegeben.

Geöffnet: Montag 8-9 Uhr vorm. und 5-6 Uhr nachm., Dienstag 4-5
Uhr nachm., Mittwoch 5-6 Uhr nachm., Freitag 9-10 Uhr vorm., Samstag
7-8 Uhr vorm.

Beim Auffinden seltener Pilze oder besonders schöner Exemplare bitten
wir, diese uns zur Verfügung stellen zu wollen, um sie der Allgemeinheit zu-
gänglich machen zu können.

Solche Pilze können während der Sprechstunden in der Auskunftsstelle oder
jederzeit bei Herrn Hauptlehrer **Zachmann**, Odenstr. 10 II, abgegeben werden.

Sammelt Obstkerne

für die Delbereitung!

Gut gereinigte und getrocknete Kerne von Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen,
Aprikosen (Pflirsche nicht), sowie Kürbissen, Apfelsinen und Citronen werden gegen
Vergütung in unserer **Sammelstelle, Kornstraße 4**, abgenommen werden.

Kommunalverband Offenburg-Stadt. 6039.4.3

Soziald. Verein Offenburg.

Die nächste Monatsversammlung
wird am 22. September stattfinden.

Für den Vorstand:
6057

Ad. Ged.

Mietverträge

zu haben in der
Druckerei **Adolf Ged.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Adolf Ged.**, Offenburg.

Eldoradotheater.

(Kaiserfaal.)

6056

Programm
für

Samstag, Sonntag und Montag,
den 15., 16. und 17. September.

Moderne Tänze.

Getanzt von Orvar Björt
und Solweig Wahlgvist.

Meister Don Juan.

Lustspiel in 1 Akt.

Vorwärts gegen Braila und Galaz.

Amtlicher Kriegsfilm in 3 Akten.

Weibchen.

Roman einer verschwenderischen Frau
in 3 Akten.

Die Fee im Monde.

Drama in 3 Akten.

Personen:

Via Malby	Stella Lind.
Theodor Malby, ihr Onkel	Philipp Ged.
Direktor Salten	Johs. King.
Signild, seine Tochter	Lanny Petersen.
Heinrich Braun, Kunstmalier	Anton Verdier.

Bekanntmachung.

Der Badische Heimatbund veranstaltet
zu Gunsten der Badischen Kriegsbe-
schädigten eine

Silbersammlung,

zu deren Annahmestelle im Amtsbezirk
Offenburg

die **Filliale der Rheinischen Kreditbank
in Offenburg**

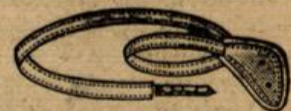
bestimmt ist.

Wir ersuchen, alles entbehrliche Silber-
gerät (Löffel, Leuchter usw.) zu Gunsten
des edlen Zweckes zur Ablieferung zu
bringen.

Jeder Spender erhält ein künstlerisch
ausgeführtes Erinnerungsblatt bei einem
Verkaufswerte des abgelieferten Gegen-
standes über 10 M., außerdem eine her-
vorragend schöne Denkmünze.

Offenburg, den 5. September 1917.

Bezirksauschuß des Vereins
Badischer Heimatbund. 6054



Spezialgeschäft

für Bruchbänder, Leibbinden, Bandagen

J. F. Bell

Spezialist im Bandagensach
Steinstraße 1. 6000.10.10